

Manfred Bauer

Gott – Geist - Nichts

**Über die Einheit von Wissenschaft, Philosophie
und Religion
und den Sinn des Lebens**

© 2011 Manfred Bauer

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Herausgeber: Manfred Bauer

Druck: Merziger Druckerei und Verlag

Lektorat: Dorothee Engel

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Wolfgang Sauer-Greff
und Thomas Bauer

Cover: Entwurf Joachim Ickrath; Ausführung Marcus Feld

Grafik: Marius Konrad

Karikaturen: Dorothee Engel

Die Website zum Buch mit Bestellmöglichkeit:

www.gott-geist-nichts.de

Inhalt

Vorwort	8
1.Kapitel	15
Ist die Welt so, wie wir sie wahrnehmen?	
2.Kapitel	25
Welt der Quantenobjekte	
Welle oder Teilchen?	
Doppelspaltexperiment	
Schrödingers Katze	
Kopenhagener Deutung	
Viele-Welten-Theorie	
Dekohärenz	
Wieso sind wir existent?	
Geist und Materie	
3.Kapitel	50
Wunder	
4.Kapitel	75
Warum lässt Gott das Leid in der Welt zu?	
5. Kapitel	82
Entstehung und Entwicklung des Universums	
Entstehung	
Entwicklung	
Ende	
Geist oder „Nichts“	
Stringtheorie	
Ewiges Universum	
6.Kapitel	105
Leben nach dem Tode, Jenseits	
Jenseitsvorstellungen im Islam und anderen Religionen	
Nahtoderfahrungen	
Besessenheit	

7.Kapitel	125
Reinkarnation und Karma	
Reinkarnation im Christentum	
Beweise für die Wiedergeburt bei Kindern	
Reinkarnationstherapie bei Erwachsenen	
8.Kapitel	144
Atheistische und kirchliche Gottesvorstellung	
Dawkins' Gotteswahn	
Kirchlicher Machtmissbrauch	
9.Kapitel	151
Spiritismus, Okkultismus	
Was unterscheidet Spiritismus von Okkultismus?	
Geschichte des Spiritismus und Okkultismus	
Mit wem tritt der Spiritist eigentlich in Kontakt?	
Kann man Spiritismus auf natürliche Art erklären?	
Tischerücken	
Ouija-Board, Gläserücken	
Planchette	
Mediales Schreiben, Channeling	
Gefahren des Spiritismus	
10.Kapitel	167
Raum und Zeit	
Leerer Raum – Nichts – Quantenfeld	
Raum ohne Entfernung – Verschränkung	
Relativitätstheorie	
Lichtgeschwindigkeit	
Dehnung der Zeit (Zeitdilatation)	
Absolutheit der Lichtgeschwindigkeit	
Äquivalenz von Energie und Masse	
Gravitation – Raumkrümmung	
Quantelung von Raum und Zeit	

11. Kapitel	186
Sinn des Lebens	
Gott, Mensch, Schöpfung	
Suche nach dem Endgültigen	
Christliche Mystik	
Orthodoxe Mystik	
Gotteserfahrung im Islam	
Buddhismus	
Hinduismus	
Taoismus	
Erleuchtung außerhalb der Religionsgemeinschaften	
Einheit des Seins	
Schlusswort	235
Literaturverzeichnis	240

Vorwort

„Wow“, werden Sie vielleicht denken, „der nimmt mit diesem Titel den Mund ganz schön voll! Was will der mir groß erzählen? Das ist wahrscheinlich doch nur ein großartiger Aufmacher, um die Auflagenzahl zu erhöhen.“

Täuschen Sie sich nicht. Wenn Sie nicht zu der geringen Anzahl von Menschen gehören, die sich ein überzeugendes Weltbild erarbeitet haben, kann es sein, dass Sie nach der Lektüre dieses Buches die Welt mit anderen Augen sehen.

Aber nun zum Thema!

„Was ist Wahrheit?“ Das fragte schon Pilatus, als Jesus vor ihm stand, und zuckte ratlos oder vielleicht auch uninteressiert mit den Schultern.

Gibt es eine absolute Wahrheit? Die Meinungen darüber gehen weit auseinander. Vielleicht sollten wir das einmal grundlegend überdenken!

Wir leben in einer Welt, die aufgrund von Naturgesetzen entstanden ist und erhalten wird. Diese Gesetze sind überall gleich und für alle verbindlich. Sie sind zu einem Großteil von der Wissenschaft erforscht. Daher müssten wir Menschen, zumindest in den zivilisierten Ländern, eine weitgehend einheitliche Sicht der materiellen Welt haben. Aber da herrscht große Unwissenheit und Verwirrung.

Die Spannbreite reicht von „Gott hat die Welt an sieben Tagen erschaffen“ über „Das Universum ist aus Gottes Geist, nach seiner Idee und seinen Gesetzen entstanden“ bis hin zu „Ein Gott als Schöpfer ist überflüssig. Die Welt ist zufällig aus dem Nichts entstanden.“

Das Universum kann aber nur auf eine *einzig*e Weise entstanden sein. Welche Version ist die richtige? Es kann nur *eine* Möglichkeit, *eine* Wahrheit geben!

Was ist mit uns Menschen? Über den Sinn unseres Daseins gibt es ebenso weit auseinanderstrebende Meinungen.

Wenn ich die Schriftreligionen betrachte – das sind Judentum, Christentum, Islam –, sind wir erstmals im Mutterleib entstanden, versehen mit

einer von Gott neu erschaffenen Seele. Wir agieren mit unserem freien Willen. Je nachdem wie wir diesen anwenden, entscheidet dies über ein Leben nach dem Tode im Himmel oder in der Hölle. Beides ist ewig während und nicht mehr änderbar.

Nach Vorstellungen östlicher Religionen ist die Seele nicht erschaffen, sondern ein Teil Gottes. Sie hat schon vor diesem Leben existiert und entwickelt sich von Leben zu Leben weiter, indem sie sich immer wieder in neuen Körpern inkarniert. Der Sinn des Lebens ist der Ausstieg aus diesem „Rad des Lebens“ und die Erweiterung des Bewusstseins ins Göttliche.

In einem sind sich die Religionen allerdings einig: Materie ist ein Produkt des Geistes Gottes. Sie ist dessen Werkzeug.

„Alles Blödsinn“, sagen die Atheisten. „Es gibt nur Materie. Geist ist ein Produkt der Schaltvorgänge im Gehirn. Gott ist nur eine Wunschvorstellung.“ Alles Bestehende, also auch wir Menschen, wird nach dieser Vorstellung von den Naturgesetzen, die nach dem Prinzip des Zufalls ablaufen, gesteuert. Eigene Entscheidungen, freier Wille entspringen nur unserer Einbildung. Das Leben kann somit keinen objektiven Sinn haben. Nach dem Tode werden wir, wie ein kaputtes Radio, verschrottet. Jedes Streben nach Höherem ist umsonst. Besser gesagt, es ist unmöglich, da es durch den zufallsgesteuerten Ablauf der Naturgesetze keine eigene Entscheidung, also auch kein „Streben“ gibt. Nicht wir werden aus eigener Entscheidung tätig, sondern die Naturgesetze und der Zufall. Diese steuern die Neuronen in unserm Hirn, die uns dann vorgaukeln, wir hätten einen freien Willen.

Sie sehen, obwohl es nur *eine* richtige Erklärung unseres Daseins geben kann, haben wir ein großes Durcheinander von Weltanschauungen.

So wie bisher kommen wir offensichtlich nicht weiter. Wenn wir so weitermachen kommen wir nie auf einen gemeinsamen Nenner!

Wieso ist es bis heute noch nicht gelungen, ein einheitliches Weltbild zu entwickeln, dem jeder zustimmen kann? Und das trotz jahrtausendalter Bemühungen kluger Köpfe in den Religionsgemeinschaften und in der Philosophie.

In früheren Jahrhunderten hatten die Menschen keine Möglichkeit, die Welt kausal zu erklären. Jedes Volk dachte sich daher eigene Geschichten aus.

Unerklärliche Naturerscheinungen wurden Gott oder Göttern zugeschrieben. Blitz und Donner waren zum Beispiel Unmutsäußerungen des Gottes Donar. Noch in jüngerer Zeit sagte eine meiner Tanten bei einem Gewitter ihren Kindern: „Horch, `s Gottle schimpft!“

Der Regenbogen war ein Zeichen, dass sich Gott wieder beruhigt hatte und versöhnt war. Es konnte nur so sein. Wie konnte sonst so ein wunderbares Zeichen am Himmel erscheinen? Von den physikalischen Zusammenhängen wussten die Menschen noch nichts.

Erst durch die moderne Naturwissenschaft, die die Grenzen unseres Universums auslotete, ergab sich mehr Klarheit über die materiellen Vorgänge. Ihre Forschungen brachten Einblicke in das Universum, vom Kleinsten, den Elementarteilchen – bis zum Größten, den Sonnensystemen und Galaxien. Sie rückten die mittelalterlichen Vorstellungen über die Stellung unserer Erde im Sonnensystem zurecht.

Da die Naturwissenschaft sich aber ausdrücklich auf die materielle Natur der Dinge beschränkt, wären Philosophie und Religion gefragt, deren Entdeckungen religiös oder geistig zu interpretieren.

Die Religionen gehen bekanntermaßen von einer geistigen Struktur der Welt aus. Da aber vor allem die Schriftreligionen dogmatisch strukturiert sind, ist es für sie schwierig, festgeschriebene, aber mittlerweile von der Naturwissenschaft überholte Ansichten aufzugeben. Dogmatik sucht nicht die Wahrheit. Sie produziert sie. Was dabei herauskommt, sind Beschreibungen Gottes und des menschlichen Lebens, die nicht immer vernünftig sind.

Die Lehre der Religionsgründer, wie zum Beispiel die Aussagen Jesu, wurde oft schon von den ersten Jüngern nicht richtig verstanden und nach eigenen Vorstellungen ausgelegt. Später kamen antike oder mittelalterliche Ideen hinzu und wurden ungeprüft über viele Jahrhunderte mitgeschleppt. Mit einer Überprüfung ihrer dogmatischen Ansichten – selbst wenn sie nach neueren Erkenntnissen unsinnig sind – tun sich alle Religionen schwer.

Die Philosophie ist ebenfalls ein trauriges Kapitel. Sie wäre eigentlich dafür zuständig, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und geistigen Phänomene in ein einheitliches Weltbild zu integrieren. Leider sind die Philosophen zu sehr in ihren eigenen Gedanken gefangen, als dass sie sich noch für derlei interessieren könnten. Im großen Ganzen werden die Ergebnisse der neueren Forschungen, wie auch Berichte über parapsychologische Vorgänge, in der Philosophie ignoriert. Es sind nur einzelne Philosophen, die sich ernsthaft damit beschäftigen.

Gerade die moderne Philosophie – von Ausnahmen abgesehen – sieht Gott ohne weitere Begründung als nicht existent an und lässt ihn bei ihren Überlegungen außer Acht. Sie geht im Allgemeinen davon aus, Geist sei ein Produkt des Gehirns.

Sehr oft lehren die Philosophen nur das Weltbild, das sie in ihrem Kopf entwickelt haben. Ihre Nachfolger verwerfen es dann wieder und ersetzen es durch ein eigenes Gedankengebäude.

Die Naturwissenschaft hat sich ständig weiterentwickelt und besitzt einen gemeinsamen Konsens. Die Geisteswissenschaftler konnten sich jedoch bis heute noch nicht annähernd auf eine gemeinsame Basis einigen, obwohl unsere Welt offensichtlich nur *eine* grundlegende Wirklichkeit besitzen kann. Sie haben bis heute, vielleicht von Platon und einzelnen anderen abgesehen, noch kein Fundament entwickelt, das zu einem überzeugenden Weltbild führen könnte.

Seit den alten griechischen Philosophen, wie Platon, Aristoteles etc., das heißt seit ca. 2500 Jahren, hat sich in der Philosophie nichts Wesentliches getan.

Woran liegt es, dass Wissenschaft, Religion und Philosophie bis heute kein einheitliches, allgemein gültiges Weltbild zustande gebracht haben? Nach meiner Beobachtung wird zu wenig Wert auf die Gesamtschau der Dinge gelegt. Die Theologen, Philosophen und Wissenschaftler urteilen meist nur aus ihrem jeweiligen Fachgebiet heraus. Sie sind zu sehr spezialisiert.

Der Naturwissenschaftler sieht alles nur von der materiellen Seite her. Berücksichtigt er geistige Sichtweisen, gilt er als unwissenschaftlich. Der Philosoph berücksichtigt nur seine eigenen Gedanken und verstrickt sich

oft darin. Geistliche Funktionsträger sind an die religiösen Anschauungen ihrer Gemeinschaft gebunden. Haben sie eigene, abweichende Gedanken, so klar sie auch sein mögen, werden sie gerügt oder mundtot gemacht. Beispiele hierzu kennt jeder genügend (Giordano Bruno, Galileo Galilei, in neuerer Zeit Teilhard de Chardin, Hans Küng, Eugen Drewermann).

Es gibt in der menschlichen Gesellschaft so etwas wie eine „negative Auslese nach oben“. Ich meine damit, dass in Gemeinschaften oder Vereinigungen diejenigen leichter Karriere machen, die sich entsprechend deren Vorgaben verhalten. Diese Opportunisten richten sich nach den Regeln der jeweiligen Gemeinschaft, so zweifelhaft diese auch sein mögen. Kritischen, veränderungswilligen Geistern werden Steine in den Weg gelegt, oder sie werden frühzeitig ausgegrenzt. Dies dürfte der Grund sein, wieso offensichtliche Irrtümer über Jahrhunderte oder gar Jahrtausende wider alle Vernunft und besseres Wissen verteidigt und beibehalten wurden und immer noch werden.

Ebenso nachteilig wirkt sich das unheilvolle Konkurrenzdenken der jeweiligen Gemeinschaften aus. Ansichten anderer Gemeinschaften werden ungeprüft abgelehnt und bekämpft, nur weil es nicht die eigenen sind. Ähnlich sieht es der Philosoph Erich Fromm, der schreibt:

„Jeder Fortschritt in der Wissenschaft, in den politischen Ideen, in Religion und Philosophie besitzt die Tendenz, Ideologien zu erzeugen, die miteinander rivalisieren und sich gegenseitig bekämpfen. Dieser Prozess wird noch dadurch gefördert, dass, sowie das Denksystem zum Kern einer Organisation wird, Bürokraten auftauchen, die zur Aufrechterhaltung ihrer Macht und Herrschaft lieber das Trennende als das Gemeinsame in den Vordergrund stellen und die daher ein Interesse daran haben, den fiktiven Zusätzen die gleiche oder gar eine noch größere Bedeutung zuzumessen als den ursprünglichen Fragmenten. Auf diese Weise verwandeln sich Philosophie, Religion, politische Ideen und manchmal sogar die Wissenschaft in Ideologien, die von den jeweiligen Bürokraten beherrscht werden.“¹

Aus diesem Grunde können wir uns nicht vollständig auf die Lehren

und Aussagen der Institutionen verlassen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns unsere eigenen Gedanken zu machen. Da wir über den Sinn unseres Lebens, anders als Tiere, nachdenken können, sollte es für uns von höchster Wichtigkeit sein, dies auch zu tun. Schließlich ist dies von entscheidender Bedeutung für die Frage, wie wir unser Leben ausrichten.

Versuchen wir es also nach der „Do-it-yourself-Methode“. Allerdings dürfen wir hier nicht in den Fehler vieler Philosophen verfallen, alles nur aus dem eigenen Kopf heraus zu erdenken. Wir sollten alle Fakten, Erkenntnisse und Erfahrungen berücksichtigen, die damit in Zusammenhang stehen.

Ich spanne daher ganz bewusst in meinen Ausführungen einen weiten Bogen über alle möglichen Wissensgebiete, von der Naturwissenschaft über unerklärliche Ereignisse (Wunder) und Jenseitsberichte bis hin zu religiösen Erfahrungen Einzelner.

Betonen möchte ich, dass alles, was ich zu wissenschaftlichen Themen geschrieben habe, auf allgemein anerkannter Basis beruht. Als unerklärliche Ereignisse, Wunder und Berichte über das Jenseits führe ich solche auf, die derart gut bezeugt sind, dass Zweifel an den Vorgängen kaum möglich ist. Einige, wie sie sich bei jedem von uns ereignen können oder Ihnen vielleicht auch schon geschehen sind, habe ich hinzugefügt.

Des Weiteren beschreibe ich religiöse Erfahrungen, wie sie von geistig fortgeschrittenen Meistern, oder auch von Menschen ohne spirituelle Praxis, zu allen Zeiten aus allen Religionen und Kulturen in ähnlicher Weise überliefert sind. Da diese Personen oft keinerlei Verbindung zueinander hatten, ihre Erfahrungen im Wesentlichen aber übereinstimmen, liegt dem zwar nicht im naturwissenschaftlichen, jedoch im juristischen Sinne Beweiskraft inne.

All diese aufgeführten Fakten führen zu einem logischen und überzeugenden Weltbild.

Das Ganze ist im Grunde viel einfacher als Sie vielleicht denken. Sie müssen nur Interesse und Zeit dafür aufbringen.

Sind Sie interessiert? Dann nehmen Sie sich die Zeit, weiterzulesen. Es

lohnt sich!

Allerdings muss ich sie warnen. Wenn Sie sich noch nicht mit diesen Dingen beschäftigt haben und meine Ausführungen richtig verstehen, wird kein Stein Ihres herkömmlichen Weltbildes – ich meine damit ein mechanistisches – auf dem anderen bleiben. Lesen Sie daher nur weiter, wenn Sie den Mut haben, ihre Weltanschauung komplett auf den Prüfstand zu stellen.

Für mehr Klarheit über unser Leben ist es notwendig, von gewohnten Denkweisen Abschied zu nehmen. So hoffe ich, dass das Buch genügend Leser mit Mut zu selbstständigem Denken findet.

1. Kapitel

Ist die Welt so, wie wir sie wahrnehmen?

„Ein verbreiteter Irrtum ist, zu denken, dass eine Wirklichkeit die Wirklichkeit sei.

Man muss immer vorbereitet sein, eine Wirklichkeit für eine größere aufzugeben.“

(Mutter Meera).¹

„Wir können nicht sicher sein, dass die Welt so ist, wie wir sie wahrnehmen.“

Ich saß in einem Seminar über Philosophie und dies war ein Lieblingssatz unseres Referenten. Eines Tages hielt ich dagegen: „Wir können sicher sein, dass die Welt *nicht* so ist, wie wir sie wahrnehmen.“ Und in einem Anfall von Übermut fügte ich hinzu: „Das kann man sogar wissenschaftlich beweisen!“

Er stutzte und meinte dann skeptisch: „Und wie wollen Sie das beweisen?“

Jetzt lag der Schwarze Peter bei mir. Ich hatte mir zwar schon viele Gedanken darüber gemacht, war aber noch nie mit einer so kritischen Zuhörerschaft konfrontiert gewesen. Einen Moment dachte ich: „Hättest du den Mund doch nicht so voll genommen!“ Dann kam mir der rettende Gedanke. Auf dem Tisch lag ein rotes Tischtuch. Ich deutete darauf: „Sagen Sie mir bitte, was hier an dieser Stelle für eine Farbe ist!“ Er war etwas irritiert, überlegte und sagte dann vorsichtig: „Ich sehe dort Rot!“

„Ich meine, was an dieser Stelle *objektiv* für eine Farbe ist, nicht was Sie wahrnehmen.“

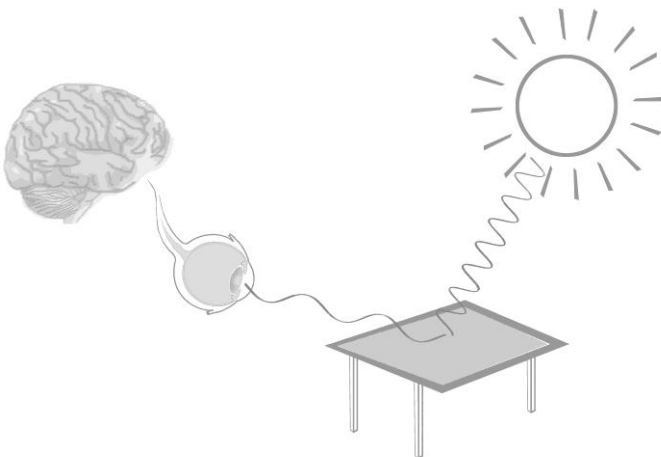
Darauf wusste er zunächst keine Antwort und es entspann sich eine Diskussion mit den anderen Kursmitgliedern.

Es ist wirklich ganz einfach, so dass ich mich immer wieder wundere, dass es noch nicht allgemein im Bewusstsein der Menschen angekommen ist. Zunächst fallen aus einer Lichtquelle, entweder von der Sonne

oder einer Lampe, Lichtstrahlen auf die Tischdecke. Diese Strahlen werden von der Oberfläche dieser Decke mit einer bestimmten Schwingung reflektiert, und gelangen so in unser Auge. Hier wird diese Schwingung von den Farbrezeptoren erfasst und als Information über die Nervenbahnen ins Gehirn weitergeleitet. Erst dort werden die Lichtstrahlen in Farbe umgesetzt.

Alle Farbe und natürlich auch das Bild unserer Umwelt existiert daher nur in uns, in unserem Gehirn. So sieht beispielsweise eine Biene, deren Farbrezeptoren nur die ultravioletten Strahlen wahrnehmen, die Welt in ganz anderen Farben. Das Rot wäre für sie vielleicht ein Violett. Ein Hund hat keine Rezeptoren für Rot, so dass für ihn die Tischdecke vielleicht grünlich aussieht.

Jedes Lebewesen kann nur einen geringen Teil der Strahlung, die uns umgibt, durch das Auge erfassen. Insofern sehen wir nicht nur nicht, wie unsere Welt objektiv aussieht; wir können auch den größten Teil des uns umgebenden Lichtes, oder der Strahlung, überhaupt nicht wahrnehmen.



Lichtschwingungen verändern sich durch die Oberfläche des Tisches und werden im Gehirn in Farbe umgesetzt

Schauen Sie sich jetzt einmal um, wo Sie sich gerade befinden und überlegen Sie, wie diese Welt außerhalb Ihres Gehirnes aussieht. Ich wette, Sie können es mir nicht sagen. Ich Ihnen übrigens auch nicht.

Diese Sache können wir natürlich weiterspinnen. Nehmen wir den Schall. Das, was wir als Geräusch wahrnehmen, sind Luftschwingungen, die von einer bestimmten Quelle ausgehen, z. B. einem Knallkörper oder den Stimmbändern im Kehlkopf eines Mitmenschen. Diese werden von unserem Ohr aufgenommen und als Information an das Gehirn weitergeleitet. Erst dort werden sie in Schall umgesetzt. Unsere Umwelt ist daher zwar voller Luftschwingungen, jedoch ohne die Anwesenheit von Lebewesen mit Ohren, völlig lautlos.

So ähnlich ist es auch mit Geruch. Hier handelt es sich um Geruchsmoleküle, die in unsere Nase gelangen. Dort werden sie von der Schleimhaut absorbiert. Die Reize werden an das Gehirn weitergeleitet. Erst dort wird ein Geruchsempfinden hergestellt.

Solange es keine Augen, Ohren und Nasen gibt, die mit einem Gehirn verbunden sind, kann es keine Wahrnehmung unserer Welt geben. Sie wäre völlig farb- und geräuschlos, und würde auch nach nichts riechen.

Dies sind nur drei Beispiele. Mit Geschmack und Gefühl verhält es sich genauso.

Nachdem ich dies so erläutert hatte, schlug einer der Teilnehmer des Seminars mit seiner Hand auf den Tisch und rief: „Aber dieser Tisch ist doch tatsächlich hier. Er ist fest, ich kann ihn anfassen. Das können Sie mir nicht ausreden!“

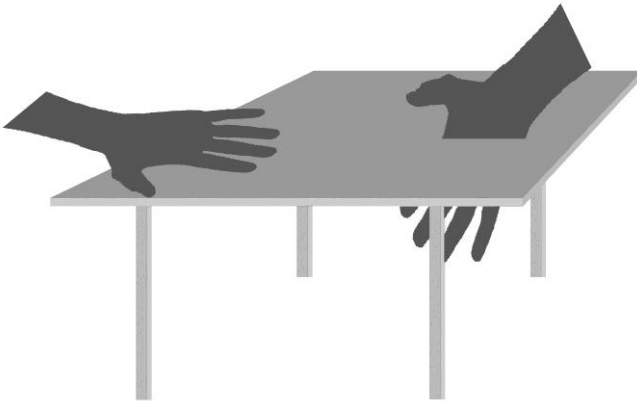
Leider musste ich ihm auch diese Illusion nehmen. Ich erwiderte: „Sie täuschen sich! Sie können den Tisch gar nicht anfassen.“

„Wie kommen Sie darauf? Ich habe doch meine Hand auf ihm und fühle ihn!“

„Wenn es die gegenseitige elektromagnetische Abstoßung der Elektronen nicht gäbe, könnten Sie mit Ihrer Hand ohne Probleme durch den Tisch hindurchfahren. Die Atome sind in sich so leer und so weit voneinander entfernt, dass kaum ein Atomteilchen mit den anderen kollidieren

würde. Nur die Elektronen des Tisches, die diejenigen Ihrer Hand abstoßen, verhindern dies. Dies macht es für Sie auch unmöglich, den Tisch anzufassen. Ihre Hand wird schon vorher – natürlich in einer winzigen Entfernung – elektromagnetisch zurückgestoßen.“

Deutlich wird dies, wenn wir zwei Magnete mit dem jeweils gleichen Pol – Plus auf Plus und Minus auf Minus – zusammendrücken möchten. Wenn die Magnete stark sind, ist dies nur mit sehr viel Mühe möglich. Sie wehren sich sehr dagegen. Hier wie dort stoßen sich die Elektronen gegenseitig ab.



Das Bild zeigt die (vermeintliche) Berührung des Tisches durch die Hand und wie es wäre, wenn es keine elektronische Abstoßung gäbe.

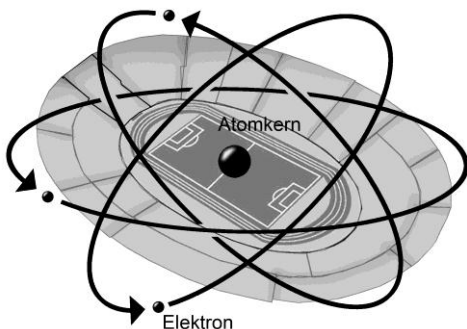
Zurück zu den Atomen! Das Größenverhältnis in einem Atom kann man verdeutlichen, indem man sich den Atomkern in der Größe eines Stecknadelkopfes vorstellt. Diesen lassen wir in der Mitte eines Fußballstadions schweben. Die Elektronen sind in diesem Modell so winzig, dass sie nur im Mikroskop sichtbar wären. Sie würden den Kern in einer Entfernung umkreisen, die dem Rand des Stadions entspräche.

Wir sehen, der atomare Aufbau unserer Welt ist zum allergrößten Teil

Leere. Selbst der Atomkern hat nichts Festes an sich. Er besteht aus noch kleineren Teilen, den sogenannten Quarks, und ist sogar je nach momentanem Zustand manchmal Schwingung und manchmal Teilchen. Im Kapitel über Quantenphysik werde ich dies näher erläutern. Ebenso verhält es sich mit den Elektronen.

Ein Atom ist nach physikalischen Berechnungen zu etwa 99,999999999999 % leerer Raum. Wenn wir alle Elementarteilchen der Erde ohne Zwischenraum aneinanderfügen würden, würden sie etwa auf die Größe eines mittelgroßen Hügels schrumpfen, wobei dessen Gewicht dem der gesamten Erde entspräche. Wenn wir diesen Hügel wieder auf die Größe der Erde aufblasen, erhalten wir eine Vorstellung davon, wie leer Materie wirklich ist.

Wie müssen wir uns nun unsere Umwelt vorstellen? Wie ist unsere Welt tatsächlich?



Größenverhältnis des Atoms.

Vor Jahren bekam ich auf einer längeren Autofahrt zufällig ein Hörspiel im Autoradio mit, das uns einer Antwort auf diese Fragen beispielhaft näher bringen kann. Es handelte von einer Gruppe Wissenschaftler in

einem diktatorischen Staat, die an der Entwicklung einer neuen Waffe arbeiteten. Ihnen wurde gesagt, sie würden auf eine Unterwasserstation gebracht, damit sie dort ungestört ihrer Arbeit nachgehen könnten. Hierdurch sollte auch Spionage durch andere Staaten unterbunden werden.

Auf der Tauchfahrt zu dieser Unterwasserstation kam es zu einer technischen Panne, infolge derer sie vorübergehend das Bewusstsein verloren. Sie kamen dann in dieser Station wieder zu sich und setzten ihre Arbeit fort. Mit der Außenwelt waren sie durch Telefon und einen Bildschirm verbunden. Hierüber ging vor allem die Kommunikation mit dem Leiter der Entwicklungsabteilung.

Im Laufe der Zeit beobachteten sie immer wieder, zwar kleine, aber unerklärliche Ereignisse, die nicht mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen übereinstimmten. Z. B. war die Oberfläche einer Seifenblase, die sie erzeugten, nur einfach grau, anstatt in verschiedenen Farben zu schillern, wie es aus physikalischen Gründen zwingend wäre.

Aus diesen Ereignissen schlossen sie, dass sie tatsächlich nicht mehr leiblich existierten, sondern auf der Fahrt zu der angeblichen Unterwasserstation getötet worden waren. Ihre Gehirne waren dann mit einem Supercomputer vernetzt worden.

Dieser Computer war mit allen Vorgängen, die in einer solch abgeschlossenen Umgebung möglich waren, programmiert und vermittelte diese ihrem Gehirn, indem er auf ihre Gedanken reagierte. Er vermittelte ihnen alle Gefühle des Körpers und zeigte ihnen die im Computer einprogrammierte Umgebung, je nachdem, in welche Richtung sie schauen wollten oder wie sie sich – gedanklich – bewegten.

Die „Unterwasserstation“ war gewählt worden, weil diese als abgeschlossene Welt einfacher zu programmieren war als die normale Umwelt auf der Erdoberfläche.

Des Weiteren konnte die Zeit im Computer verändert werden. Die Geschwindigkeit der Lebensvorgänge wurde auf das dreißigfache gegenüber dem normalen Leben erhöht, so dass die Forschungen um ein vielfaches schneller vorangingen. Für die Wissenschaftler war dies jedoch nicht spürbar. Für sie lief die Zeit ganz normal.

Nachdem sie nun zu dieser Erkenntnis gelangt waren, konnten sie durch

die Verbindung zur Außenwelt eine Revolution im Lande auslösen, die eine neue demokratische Regierung an die Macht brachte. Diese garantierte ihnen, dass sie auch nach Ende ihrer Forschungsarbeiten nicht abgeschaltet werden würden und „weiterleben“ durften.

Ein weiteres Beispiel ist der Film: „Welt am Draht“ von Rainer Werner Fassbinder aus dem Jahre 1973, dem der 1964 erschienene Science-Fiction-Roman *Simulacron-3* von Daniel F. Galouye als Vorlage diente. Darin wird nicht nur die Umgebung des Menschen bzw. des Gehirns simuliert wie in dem Hörspiel. Hier wird am „Institut für Kybernetik und Zukunftsforschung“ mittels des Supercomputers „Simulacron-1“ eine ganze Kleinstadt virtuell erzeugt. Die Menschen darin, sogenannte Simulationseinheiten, führen ein Leben wie wir und besitzen ein Bewusstsein. Sie wissen jedoch nicht, dass sie nur simuliert sind. Nur eine Kontaktperson, Einstein genannt, hat davon Kenntnis.

Da die Simulationseinheiten jederzeit abgeschaltet werden können, versucht Einstein in die „wirkliche“ Welt zu gelangen, um diesem Schicksal zu entgehen. Der Direktor des Institutes, Fred Stiller, verhindert dies jedoch und schickt Einstein wieder in die Simulation zurück.

Im Verlaufe des Films bekommt Stiller psychische Probleme durch unerklärliche äußerliche Einwirkungen auf sein Gehirn, die ihn zeitweise dem Wahnsinn nahe bringen. Als dann zusätzlich völlig außergewöhnliche Ereignisse geschehen – plötzlich verschwindet die Straße vor seinem Auto, ein Mitarbeiter kommt ums Leben und niemand, außer Stiller, kann sich anschließend an ihn erinnern –, keimt in ihm der Verdacht, dass auch er nur Teil einer simulierten Welt ist.

Als er dies realisiert, werden mehrere Anschläge auf sein Leben ausgeführt, denen er nur mit knapper Not entgehen kann. Er erkennt, dass er von der höheren Welt abgeschaltet werden soll. Seine Arbeitskollegen, denen er seine Vermutungen mitteilt, halten ihn für geistesgestört. In der Folge werden Intrigen gegen ihn gesponnen und er wird von der Polizei gesucht. Es stellt sich jedoch heraus, dass seine Geliebte, Eva Vollmer, eine Kontaktperson aus dieser höheren Welt ist. Als er am Schluss von der Polizei, die ihn festnehmen will, erschossen wird, rettet Eva ihn

durch Transformation seines Bewusstseins in ihre höhere Welt hinüber, in der er unverletzt und glücklich erwacht.

Vielleicht können uns diese Fiktionen unsere eigene Lebenssituation verdeutlichen. Wie wir eingangs gesehen haben, können wir die Außenwelt erst dann wahrnehmen, wenn die Informationen, die durch unsere Sinne in unser Gehirn gelangen, dort aufbereitet werden. Daher stellt sich die Frage, was das ist, das wir als Außenwelt wahrnehmen und das unseren Gehirnen die Informationen in Form von Lichtschwingungen, Schallwellen usw. schickt.

Zum anderen müssen wir uns fragen: „Wer oder was ‚sieht‘ eigentlich? Was ist sich des Wahrnehmens bewusst?“

Nehmen wir die letztere Frage zuerst. Ein Computer wird vom Menschen programmiert, bereitet die ihm übertragene Arbeit anhand des Programmes selbständig auf und stellt das Ergebnis auf dem Bildschirm dar. Aber er kann es selbst nicht lesen oder beurteilen. Er ist sich dessen, was er darstellt, nicht „bewusst“.

Es liegt nahe, anzunehmen, dass es mit unserem Gehirn ebenso ist. Das Gehirn bereitet alles auf. Wie der Computer ist es sich dessen aber nicht bewusst. Aber wer „liest“ es? Wer ist sich dessen bewusst?

Hier bietet sich die Erklärung an, dass Geist oder Bewusstsein, nicht wie im materialistischen Denken angenommen, ein Produkt des Gehirns ist, sondern dass das Gehirn ein Medium, ein Werkzeug des Geistes ist. Der Geist des Menschen gibt dem Gehirn das Programm vor, wie es sich in der umgebenden Welt verhalten soll.

Wäre Geist ein Produkt der Schaltvorgänge im Gehirn, wäre die in dem Hörspiel oder in dem Film geschilderte Simulation von Bewusstsein durch einen Supercomputer durchaus möglich.

Der kritische Leser wendet hier vielleicht zu Recht ein, dass ich den Begriff des „Geistes“ ohne nähere Erläuterung ins Spiel bringe. Ich habe dies jedoch im Vorgriff auf Ausführungen in späteren Kapiteln getan, aus denen sich dessen Bedeutung klarer ergibt.

Wie ist dann das beschaffen, was wir als „Außenwelt“ wahrnehmen? In der östlichen Religionsphilosophie ist bereits seit Jahrtausenden be-

kennt, dass die Welt nicht so ist, wie wir sie wahrnehmen. Dort gibt es den Begriff der „Maya“. Er steht in diesem Zusammenhang für „Täuschung“ oder „Vorstellung“. Die Welt ist danach nur eine Vortäuschung, die durch unsere Sinne hervorgerufen wird. Sie existiert nur in unserer – geistigen – Vorstellung. Das System des Yoga oder des Buddhismus ist in erster Linie darauf ausgerichtet, diese Täuschung zu durchschauen und zu überwinden. Die Bestrebungen gehen dahin, die objektive Realität nicht nur verstandesmäßig zu erkennen, sondern auch zu *erfahren*.

Wer hat dieses ganze Vorstellungssystem erzeugt? Woher kommt es? Unser Gehirn kann es nicht sein. Es verarbeitet nur die Informationen, die die Sinne ihm zuleiten.

Die Erklärungen in den östlichen Religionen gehen dahin, dass das Universum ein Traum Gottes ist und nur so real bzw. unreal wie ein Traum.

Traum deshalb, weil dieser weitergehend ist als ein bloßer Gedanke. Ein Traum besteht nicht nur aus Gedanken, sondern man sieht in ihm auch Bilder. Wenn wir einen sehr deutlichen Traum haben, kann es geschehen, dass wir im Rückblick nicht mehr unterscheiden können, ob unsere Erinnerung sich auf einen Traum bezieht, oder ob es tatsächliches Erleben war.

Um zu unserem Hörspiel oder den Film zurückzukommen: Danach wäre Gott oder der allumfassende Geist der Programmierer des „Computers“, der uns mit Vorstellungen bzw. Informationen von unserer „Umwelt“ versorgt bzw. sie auf den Bildschirm unseres Geistes projiziert. Der „Computer“ Gottes ist allerdings so umfassend und so raffiniert programmiert, dass wir ihn normalerweise nicht durchschauen können. Die weiteren Kapitel werden zeigen, dass dies doch möglich ist, wenn wir uns mit den Grenzen der Naturwissenschaft befassen.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie diese Ausführungen ohne weiteres überzeugen, vor allem wenn Sie sich noch nie mit solchen Gedanken befasst haben. Es verlangt ein enormes Umdenken gegenüber unseren Alltagserfahrungen. Nach meiner Meinung ist es das Unterbewusstsein

des Menschen, das sich gegen diese Erkenntnisse sperrt, obwohl diese zwingend logisch sind. Der Mensch möchte mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Wenn er sich mit solchen Themen befasst, hat er das Gefühl, ihm würde der Boden unter den Füßen weggezogen. Einer meiner Freunde verbat sich mit Vehemenz meine Ausführungen und war nicht bereit, sie anzuhören, geschweige denn darüber zu diskutieren.

Wenn jemand fragt, was sich im Leben eigentlich ändert, wenn man das Leben nur als Vorstellung ansieht, kann ich dazu sagen, dass sich eigentlich nichts ändert. Man weiß es, aber man lebt im Prinzip weiter wie bisher. Eine Änderung tritt erst ein, wenn man die Erfahrung der Einheit mit allem, mit Gott oder dem allgegenwärtigen Geist macht. Dann „zerreißt der Schleier der Maya“, wie es indische Yogis nennen, und man erfährt innerlich das, was Physiker nur auf dem Papier ausrechnen können oder Philosophen nur als Gedankenkonstrukt postulieren.